Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet monatl. M. 1.— ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 P'g
Familien- und Kleine Anzeigen 5 P'g
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 P'g
Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Marburger Bank Ndl. Laasphe

Nummer 38 — **Laasphe, Dienstag den 29. April 1924** — **49. Jahrgang**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Arfeld erloschen ist, hebe ich meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 23. Februar d. Js. auf.

Berleburg, den 24. April 1924. Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- u. Klauenseuche unter dem Vieh des Försters Meister in Forsthaus Burg bei Fischelbach erloschen ist, hebe ich meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 2. April d. Js. auf.

Berleburg, den 24. April 1924.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Für die Reichstagswahl am 4. Mai sind im Kreise Wittgenstein mit Ausnahme der Städte Berleburg und Laasphe folgende Stimmbezirke gebildet worden:

Stimmbezirk	Seelenzahl	Name u. Wohnort des Abstimmungsvorst.	Name u. Wohnort des Stellvertreters	Abstimmungsraum
Landgemeinde Alertshausen	332	Gem.-Vorst. Homrighausen	Landwirt Freitag	Schule zu Alertshausen
Landgemeinde Arfeld	605	„ Schneider	„ Achenbach	Schulzimmer der 1. Kl. in Arfeld
Landgemeinde Beddelhausen	328	„ Fischer	„ Schneider	Schule zu Beddelhausen
Bauernschaft Christianseck einschl. Schulhaus Christianseck	138	Vorsteher-Stellvertr. Blöser	Förster Klingspor	Schule zu Christianseck
Landgemeinde Elsoff ausschl. Bauernschaft	603	Gemeindevorst. Zacharias	Schmied Benner	Schulzimmer der 1. Kl. in Elsoff
„ Richstein mit Forsthaus Hülshof	416	„ Dinsch	Landwirt Pfeil	Schule zu Richstein
„ Sassenhausen	222	„ Friedr. Grübener	„ Afflerbach	„ „ Sassenhausen
„ Schwarzenau mit fürstl. Domäne Schwarzenau, Jagdschloß, Gasthaus Renno und Haus Friedr. Schmidt	591	„ Althaus	Architekt Glaesner	Schulz. der 1. Kl. Schwarzenau
„ Stünzel mit Forsthaus Leimstruth	134	„ Grübener	Buchhalter Meyer	Wohng. des Gem.-V. Grübener
„ Weidenhausen	362	„ Höse	Kaufmann Reppel	Schule in Weidenhausen
Gemeinde Banfe mit Bauernschaft Lindenfeld, Forsthaus	900	„ Roth	Landw. u. Schneider Schmidt	„ „ Banfe
„ Bermershausen [Ilsenburg u. Haidebach	104	„ Weber	Landwirt Schäfer	Wirtschaft Autschbach
„ Bernshausen mit Heiligenborn	119	„ Hoffmann	„ Blecher	Schule zu Bernshausen.
„ Fischelbach mit Bauernsch. Sohl u. Grube Gonderbach	586	„ Marburger	Kaufmann Frank	„ „ Fischelbach
„ Herbertshausen mit Forsthaus Hof Breidenbach	216	„ Saßmannshausen	Landwirt Bode	„ „ Herbertshausen
„ Hesselbach „ „ Ditzrod	365	„ Gerhardt	Unternehmer Marburger	„ „ Hesselbach
„ Holzhausen „ „ Foßnacker	67	„ Strack	Landwirt Frank	Wohnung des Gem.-Vorstehrs
„ Niederlaasphe	547	„ Schreiber	Hüttenbeamter Borkenstein	Schule zu Niederlaasphe
„ Puderbach	319	„ Schäfer	Förster Frank	„ „ Puderbach
„ Saßmannshausen mit Domäne und Haus Janson	82	Lehrer Bitt	Bäcker u. Wirt Mütze	Wirtschaft Mütze Saßmannsh.
„ Kunst-Wittgenstein	52	Gemeindevorst. Kreutz	Schlosser Freitag	Kontor d. Fa. Carl v. Wittgenst.
„ Aue mit Sehlbergerhammer	442	„ Born	Kaufmann Linde	Schule in Aue
„ Balde	223	„ Bender	Landwirt Böhl	„ „ Balde
„ Berghausen	682	„ Knebel	Fabrikarbeiter Krämer	„ „ Berghausen
„ Birkefehl	272	„ Friedrich	Landwirt Hedrich	„ „ Birkefehl
„ Birkelbach und Röspe	515	„ Schneider	„ Müsse	„ „ Birkelbach
„ Dotzlar	485	„ Bald	„ Hartmann	„ „ Dotzlar
„ Hemschlar	235	„ Hansmann	„ Klein	„ „ Hemschlar
„ Raumland	508	„ Limper	„ Kroh	„ „ Raumland
„ Rinthe	169	„ Klein	Schmied Dreisbach	„ „ Rinthe
„ Wingeshausen mit Paulsgrund, Casimirstal u. Ihrige	782	„ Strack	Betriebsleiter Schenkel	„ „ Wingeshausen
„ Womelsdorf	211	„ Lange	Landwirt Lange	„ „ Womelsdorf
„ Erndtebrück	2457	„ Weyandt	Gem.-Vorst.-Stellv. Belz	Lehrerzimmer der Schule
„ Benfe mit Ludwigseck	203	„ Althaus	„ Six	Schule zu Benfe
„ Schameder	373	„ Griesing	„ Lange	„ „ Schameder
„ Zinse	91	„ Afflerbach	„ Hofius	„ „ Zinse
„ Oberndorf	387	„ Six	„ Rothenpieler	„ „ Oberndorf
„ Rüppershausen	241	„ Wickel	Früh. Gem.-Vorst. Hoffmann	„ „ Rüppershausen
„ Steinbach	90	„ Heinrich	Gem.-Vorst.-Stellv. Bald	Wohnung des Gem.-Vorstehers
„ Amtshausen mit Forsthaus Immergrün	139	„ Hackler	„ Hackler	„ „ „
„ Rückershausen	274	„ Dinsch	„ Bätzel	Schule zu Rückershausen
„ Weide	103	„ Hackler	„ Dietrich	Wohnung des Gem.-Vorstehers
„ Volkholz und die 2 Forsthäuser Augustenhof	248	„ Wunderlich	„ Althaus	Schule zu Volkholz
„ Großenbach	51	„ Dreisbach	„ Heinrich	Wohnung des Gem.-Vorstehers
„ Feudingen	1599	„ Weber	„ Müller	Schule zu Feudingen
„ Diedenshausen	355	„ Weller	Wirt Dienst sen.	„ „ Diedenshausen
„ Girkhausen und Rehseifen	788	„ Weiland	Drechsler Florin	„ „ Girkhausen
„ Langewiese	348	„ Bitt	Landwirt Benfer	Evgl. Schule Langewiese
„ Mollseifen	71	„ Benfer	„ Leber	Schule in Mollseifen
„ Neuastenberg und Erholungsheim am Gerkenstein	297	„ Siebert	„ Opes	„ „ Neuastenberg
„ Schüllar und Homrighausen	346	„ Kroh	„ Bald sen.	„ „ Schüllarhammer
„ Wemlighausen	613	„ Spies	„ Dreisbach	Wirtschaft Aderhold, Wemligh.
„ Wunderthausen	587	„ Lauber	„ Steinmeyer sen.	Schule in Wunderthausen
Wittgenstein, best. aus dem Schloßbez. Wittgenstein, dem Forsthaus Fasanerie u. den fürstl. Wohnh. zu Friedrichshammer	94	Rentamtmann Marburger	Gartendirektor Müller	Verwaltungsgebäude d. Fürstl. Rentkammer zu Wittgenstein

Die zum Gutsbezirk Berleburg gehörigen Gehöfte „Am Altengraben" sind dem Stimmbezirk 1 der Stadt Berleburg zugeteilt worden. Abstimmungsvorsteher ist Herr Studienassessor Schneider und dessen Stellvertreter Herr Magistratsobersekretär Hardt. Abstimmungsraum ist der Rathaussitzungssaal.

Berleburg, 24. April 1924. Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Um was geht es?

Von Reichsminister Dr. Jarres.

Schon jetzt macht sich eine gewisse Gefahr bemerkbar, daß in der Hitze des Wahlkampfes aus taktischen oder persönlichen Gründen Einzelheiten und Teilprobleme allzustark in den Vordergrund des öffentlichen Interesses geschoben werden und daß darüber der Sinn für die großen Grundzüge des jetzigen Wahlproblems überhaupt verloren geht. Diese Grundzüge jedoch dürften bei aller Schärfe des Wahlkampfes nicht aus den Augen verloren werden. Hoch über den Einzelforderungen der einzelnen Parteien steht als das Allgemeingut jedes Deutschen, das auch das Allgemeingut aller Parteien bleiben muß, das Bewußtsein, um was es eigentlich bei den kommenden Reichstagswahlen geht. Es geht, kurz gesagt, um nichts Geringeres, als um die Erhaltung und Festigung der deutschen Kultur, jenes Begriffes also, um dessen willen der Deutsche erst den Wert, Deutscher zu sein, mit lebhaftem Stolz fühlt.

Diese deutsche Kultur, die vor dem Kriege vor der ganzen Welt und auch von den uns jetzt feindlich gesinnten Nationen, willig anerkannt wurde, ist nach dem Kriege schweren Bedrohungen ausgesetzt gewesen. Vom Osten her hat sich mit ungestümer Wucht jener große Ideenstrom über das gesamte mittlere und westliche Europa ergossen, den wir unter dem Begriff Bolschewismus zusammenfassen gewohnt sind. Es hat sich herausgestellt, daß die Verwirklichung dieses Begriffes wie sie, teilweise wenigstens und wahrscheinlich vorübergehend, in Rußland erreicht worden ist, für deutsche Verhältnisse nicht paßt. Taktische Versuche wie der Eisners in München wären nie so katastrophal zusammengebrochen, hätten nie eine so starke Gegenwirkung hervorgerufen, wenn ihnen tatsächlich eine in deutschem Boden und deutschem Kulturleben wurzelnde Kraft innegewohnt hätte. Die Gefahr des Bolschewismus kann als überwunden gelten, obwohl die deutschen Kommunisten unter eingestandenem Antrieb der kommunistischen Internationale immer wieder versuchen, die mühsam gewonnene Konsolidierung Deutschlands zu unterhöhlen. Es wird ihnen nicht gelingen. Denn noch ist der Lebenswille des deutschen Volkes allzukräftig und selbstbewußt, als daß er sich von einer vielleicht gigantischen aber doch seinem Wesen völlig fremden Auffassung der Weltordnung beeinflussen ließe.

Auch aus dem Westen droht der deutschen Kultur ein starker Ansturm. Franzosen und Belgier sind es, die sich mit politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Mitteln bemühen, deutsches Kulturleben aus Rheinland und Westfalen zurückzudrängen und ihrer eigenen Lebens- und Weltanschauung zu Einfluß und Macht zu verhelfen. Man spricht so viel von einem politischen und ethnographischen Gegensatz zwischen Rheinländern und dem übrigen Deutschland, man ist sogar soweit gegangen, zu sagen, die Rheinländer seien halbe Franzosen. Gewiß haben die Rheinländer, fußend auf der Tradition einer Jahrhunderte alten Kultur und aus einer spezifischen geistigen Beweglichkeit heraus Kultureinflüsse von Westen her, wenn sie sie brauchen konnten, willig aufgenommen. Aber sie haben nicht nur westliche, sondern stärker noch Einflüsse von Süden und Osten her aufgenommen und sie haben sie vor allen Dingen immer selbstständig als Deutsche und zur Ergänzung deutschen Wesens verarbeitet. Es kann keine Rede davon sein, daß eine Wesensgemeinschaft zwischen Rheinländern und westlichen Romanen bestehe. Wenn tatsächlich die Rheinländer westlich eingestellt wären, brauchten die Franzosen nicht heute noch nach sechs Jahren der Besetzung zu den bekannten Mitteln der Knebelung der öffentlichen Meinung durch Zeitungsschikanen und Ausweisungen zu greifen.

Die Voraussetzung aber für die Erhaltung der deutschen Kultur ist allerdings die Freiheit. Politische Freiheit, innere Freiheit und wirtschaftliche Freiheit. Deutsches Land muß deutsch bleiben. In deutschen Gebieten muß volle deutsche Souveränität bestehen. Nichts hat dem französischen Kultureinfluß in Deutschland nach dem Kriege

Der Siebente.

33] Roman von Elsbeth Borchardt.

Er hatte ihn gestern doch deutlich genug merken lassen, welche Stellung hier einzig und allein für ihn in Betracht kam. Mochte er sich danach richten und die Güte der Gräfin nicht falsch einschätzen. In ihrer Harmlosigkeit merkte sie nicht einmal, wie selbstbewußt und sicher der Hauslehrer auch in ihrer Gegenwart auftrat. Ein kleiner gelegentlicher Wink mit dem Zaunpfahl konnte nichts schaden, und den zu geben, nahm er sich vor. Wenigstens hatte er heute das beruhigende Gefühl, ihn nicht in ihrer Nähe zu wissen, denn Seeger sollte mit den Knaben an dem Ritt teilnehmen. Ihm seine untergeordnete Stellung dabei gründlich fühlbar zu machen, nahm er sich vor.

Ganz anders dachte seine Schwester Linda. Sie freute sich darauf, daß Seeger an dem Ritt teilnehmen wollte, und beschloß, die günstige Gelegenheit auszunützen und ihn so viel wie möglich an ihre Seite zu fesseln. Auch sie hatte in letzter Zeit ein Gefühl des Neides und der Eifersucht nicht unterdrücken können, obgleich sie es sich keineswegs eingestand. Das Gefühl, ihn einmal ganz für sich zu haben, war doch prickelnd, und sie wollte es auskosten. Ihr Plan war klug erdacht und nun konzentrierte sie alle ihre Gedanken auf dieses Ziel und vergaß darüber, welche Ziele sie noch vor kurzem mit aller Energie verfolgt hatte, und daß derjenige, dem sie galten, Graf Reetzow, auch geladen war. Sie dachte an ihn nicht mehr, machte aber mit einer Sorgfalt Toilette, als gälte es, die gesamte Männerwelt zu erobern.

Seeger rüstete sich mit den Knaben zum Aufbruch. Die Pferde standen gesattelt und von den Dienern gehalten vor dem Portal des Schlosses, daraus die drei soeben traten.

Während Seeger dem kleinen Heinz auf seinen Pony half, bestieg Eberhard sein Pferd. In seinen Augen blitzte es seit langer Zeit wieder einmal lustig und erwartungsvoll.

Nun trat auch Seeger zu seinem Pferd.

Unwillkürlich, wie von einer unsichtbaren Macht getrieben, streifte sein Blick dabei die Fenster des Schlosses. Und plötzlich ging ein Leuchten über seine Züge, er hob die Hand und ließ sie sinken, es sah wie ein geheimer Gruß aus. Niemand hatte diesen kleinen Vorgang, der sich im Zeitraum von wenigen Sekunden abgespielt hatte, bemerkt, auch die Kinder nicht. Nur hinter einem Fenster schwankte die Gardine, wie vom Luftzug bewegt.

Mit einem Ruck schwang sich Seeger in den Sattel, und kurz darauf trabten sie zum Schloßhof hinaus.

Seeger befand sich heute in der allerbesten Stimmung, so wie ihn seine Zöglinge noch nicht gesehen hatten. Der gewohnte strenge Ernst, die gemessene Freundlichkeit war einer fast übermütigen Laune gewichen.

Als sie auf dem Schloßhof von Stolzenau ankamen, sahen sie die geladenen Herren in der Mitte des Hofes in einer Gruppe zusammenstehen und eifrig debattieren, während ein Reitknecht sich abmühte, ein Pferd, das wild ausschlug, und allerhand Kapriolen machte, am Zügel zu halten.

Erst als die Neuangekommenen ganz in der Nähe waren, wurde man ihrer gewahr.

„Ah — da ist ja Herr Seeger, der Hauslehrer von Gerolstein," rief da eine kräftige Baßstimme, „das trifft sich prächtig! — Schnell, Seeger, zeigen Sie, was Sie können. Wir werden hier allesamt mit dem störrischen Biest — Verzeihung für den Ausdruck —nicht fertig — einige von uns haben es sogar schmerzlich fühlen müssen."

Er lachte lustig auf, und ehe die anderen Herren noch ihrem Staunen Ausdruck geben konnten, war der alte Graf Rautenberg zu Seeger getreten und hatte ihm jovial und vertraut, wie mit seinesgleichen, die Hand hingestreckt.

Seeger sprang von seinem Pferd herunter und warf die Zügel einem herbeieilenden Reitknecht zu.

Man sah etwas gespannt und neugierig auf den Hauslehrer, der den meisten nur vom Hörensagen oberflächlich bekannt war, der aber in seinem Reitanzug u. den hohen Reitstiefeln und Sporen eher wie ein Kavalier, als wie ein Hauslehrer aussah, und mit dem Grafen Rautenberg so vertraulich sprach, als gehöre er in ihre Kreise.

Graf Rautenberg mochte wohl die Verwunderung in den Augen seiner Standesgenossen lesen, denn er gab sofort eine Erklärung.

„Ich traf Herrn Seeger neulich zufällig im Walde auf dem Gerolsteiner Pollux. Sie kennen den Ausreißer, und wie er ihn ritt — Donnerwetter! — Saß im Sattel wie angeschmiedet, rückte und rührte sich nicht, obgleich das Tier sich zu überschlagen drohte. Ich wette, Herr Seeger, daß Sie auch die Florida bändigen," wandte er sich wieder an diesen. „Versuchen Sie es doch einmal."

Seeger schien unschlüssig zu sein. Da tönte eine

lo geschadet, wie das völkerrechtlich unerhörte Auftreten der Franzosen in den besetzten Gebieten. Wir müssen also durch die Wahlen eine Außenpolitik ermöglichen, die diesen Verhältnissen ein Ende macht. Wir müssen uns jedoch dabei von Anfang an klar sein, daß mit dem bloßen Neinsagen, mit dem blindwütigen Anlaufen gegen die übermächtige Gewalt nichts erreicht, dagegen unter Umständen fremdländischer Druck auf deutsche Volksgenossen nur noch verstärkt wird. Eine Politik der Unbesonnenheit wäre also keineswegs deutsch, sondern würde nur fremden Einflüssen Vorschub leisten. Wer im Wahlkampf, um seine Pläne in dieser Beziehung befragt, keine andere Antwort weiß als: das halten wir vorläufig geheim, kann nicht das Zutrauen des deutschen Volkes für sich beanspruchen, daß er außenpolitisch mehr erreichen wird als das jetzige Kabinett. Gerade weil es um eine allgemeine deutsche Sache geht, um die Erhaltung der deutschen Kultur, die uns allen am Herzen liegt, muß eine Politik nicht der Verzweiflung einzelner, sondern eine Politik gemacht werden, bei der möglichst große Teile des deutschen Volkes einmütig zusammenstehen.

Innere Freiheit aber bedeutet eine Politik des gegenseitigen Verständnisses, des gemeinsamen Zusammenarbeitens mit allen Teilen des Volkes. Mit Terror, Gewaltmaßregeln und Gesinnungszwang wird nichts erreicht. Die Machtmittel werden nicht dadurch geheiligt, daß sie in den Dienst der deutschvölkischen oder der kommunistischen Sache gestellt werden. Die selbst von deutschvölkischer Seite zugegebenen Zwistigkeiten innerhalb der Deutschvölkischen Partei zeigen ganz deutlich die Unfähigkeit dieser Partei, gemeinsame Ziele über die persönliche Auffassung zu stellen. Aehnliche Zwistigkeiten, wenn auch nicht ganz so zersplitternd, haben sich auch bei den Kommunisten gezeigt.

Wirtschaftliche Freiheit. Ohne diese ist selbstverständlich eine Entwicklung des deutschen Kulturlebens nicht möglich. Nicht als ob der Kulturträger reich sein müßte; aber alle Kultur setzt wie die äußere politische so auch eine innere wirtschaftliche Unabhängigkeit voraus. So wie jetzt können wir auf die Dauer nicht leben. Das ist für ein Kulturvolk unerträglich. Das zeigt der katastrophale Niedergang des Mittelstandes, der ja am deutschen Kulturleben einen so großen Anteil gehabt hat. Wir brauchen wirtschaftliche Atemmöglichkeit und wirtschaftliche Bewegungsfreiheit. Wir brauchen dazu eine feste Währung, die Befreiung von unnötigen wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen und die Verhinderung von Entwicklungen, die zur Ausbeutung und wirtschaftlichen Terrorisierung großer deutscher Volksteile führen. Nicht ein Teil oder ein Stand darf auf Kosten der übrigen leben, sondern alle zusammen müssen gemeinsam an ein gemeinsames Werk Hand anlegen, wie Glieder und Organe desselben Körpers. Nur wer durch seine Wahl dazu beiträgt, daß eine in diesem Sinne aktionsfähige Regierung aufgestellt werden kann, beweist, daß ihm das große deutsche Gemeinziel, die Erhaltung der deutschen Kultur, wirklich am Herzen liegt.

Der Deutsche Reichstag im Wandel der Zeiten.

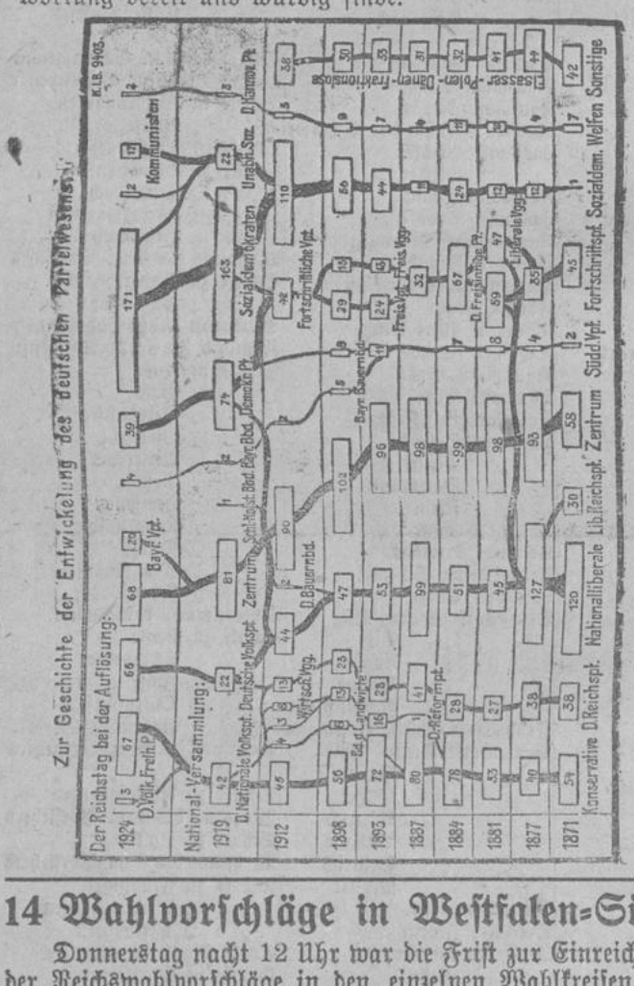
Am 10. Mai 1871 eröffnete Bismarck den ersten deutschen Reichstag zu Frankfurt am Main. Von diesem, der 397 Mitglieder, und dem letztgeschlossenen, der 485 Abgeordnete zählte, zieht sich eine lange Spanne Zeit, die jedoch gemessen an den großen Entwicklungsperioden der Völker nur winzig erscheint und noch kleiner vielleicht, wenn wir bedenken, welch eine Ueberfülle der Geschehnisse, des glänzenden Aufwärts- und des furchtbaren Abwärtssteigens in diesem Zeitraum eingeschlossen liegt.

Unser Deutsches Reich war nach seiner Verfassung vom Jahre 1871 ein Bundesstaat und ist ein solcher auch in seiner neuen, von der deutschen Nationalversammlung in Weimar 1919 geschaffenen Gestaltung geblieben. So ist der Reichstag gegenwärtig, ebenso wie nach der Reichsverfassung von 1871, eine Vertretung des gesamten deutschen Volkes, mit dem allerdings wesentlichen Unterschiede, daß er nicht mehr wie vordem ein nur beschränkendes und unterstützendes Organ ist, sondern in ihm staatsrechtlich und politisch das Schwergewicht für die Bildung des Reichswillens liegt. Nicht nur in dieser seiner allgemeinen Stellung und in den für diese zunächst maßgebenden Bestimmungen über seine Funktionen, sondern auch in der Regelung seiner Zusammensetzung, seiner Geschäftstätigkeit, des Schutzes für seine einzelnen Mitglieder ist der unserer Zeit entsprechende demokratische Gedanke zu maßgebender Geltung gebracht, und danach auch den Minderheiten Vertretung und Einfluß gesichert.

Besonders wichtig für die Entwicklung dieses im Reichstag der neueren Zeit zum Ausdruck kommenden Gedankens ist die Tatsache, daß im Gegensatz zum alten Reichstag, zu dem das Wahlrecht nur Personen männlichen Geschlechts zustand, wie bei der Wahl zur Nationalversammlung auch bei den Reichstagswahlen das Frauenwahlrecht verfassungsmäßige Geltung hat.

Aus allem geht hervor, daß heute weit mehr denn in den Vorkriegszeiten eine Reichstagswahl eine Angelegenheit eines jeden einzelnen Staatsbürgers, männlichen wie weiblichen Geschlechtes ist; ganz abgesehen davon, daß gerade in unseren schweren politischen Prüfungszeiten die Mitwirkung eines jeden Einzelnen weit weniger entbehrt werden kann, denn in jenen Jahren, da unser Vaterland noch in Glück und Glanz dastand und es gewiß dankbar und bequem war, in schönen Worten seinen mehr oder minder aufrichtig und tief empfundenen patriotischen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Heute verlangt unser hart um seine Existenz ringendes Vaterland aktive Mitarbeit aller seiner Bürger, Männer und Frauen. Auf jeden kommt es an, und welcher Partei auch immer der eine und der andere seine Stimme gibt, bedenke er, daß er damit über sein eigenes Schicksal entscheidet. — Wie sich die Aufbaustruktur des in seinen Grundlagen, wie wir sahen, durchaus gleichgebliebenen deutschen Reichstages in mancherlei Hinsicht geändert hat, zeigt vor allem auch seine im Laufe der Zeiten teilweise sogar sehr erheblichem Wandel unterworfene Zusammensetzung. Wie alle menschlichen Gebilde, ja, wie jedes von lebendiger Kraft durchströmte Wesen sich entwickeln, vervollkommnen und vorwärtsstreben muß, wenn es nicht stagnierend ein vorzeitiges und ruhmloses Ende finden soll, so haben sich naturgemäß auch die im deutschen Reichstag vertretenen Parteien nicht nur in den ihnen eigenen Gedanken, sondern auch äußerlich in ihrer Zusammensetzung, bzw. in Spaltungen und Neubildungen zum Ausdruck kommenden Fortentwicklung gewandelt. Gerade auf das Parteileben paßt so recht der alte Heraklitische Wahrspruch: Alles fließt. Und es ist gut, daß alles fließt, denn wir müssen vorwärtskommen und neue Zeiten erfordern auch neue Ideen. Wer im Alten griesgrämig und stumpf stecken bleibt, der kann seinem Vaterlande nichts nützen. Ebenso wenig aber dürfen wir nun unsere Ziele in die blauen Wolken bauen. Zu radikalen Experimenten ist diese schwerste aller Zeiten, die unser Volk seit je durchgemacht hat, nicht angetan. Wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren, ist es ein für alle mal mit uns aus und unsere Kinder und Kindeskinder werden unserer Torheit fluchen. Darum heißt es für uns alle, prüfen und wägen, bevor wir den pflichtgemäßen Gang zur Wahlurne tun.

Auch wir erleben ein Stück, sogar ein sehr wichtiges Stück in der Entwicklungsgeschichte unseres Volkes, wie es sich in wohl keiner Reichstagswahl bisher so bedeutsam widergespiegelt hat. Dessen wollen wir uns bewußt bleiben, damit uns die bevorstehende ernste Stunde der Verantwortung bereit und würdig finde.



14 Wahlvorschläge in Westfalen-Süd.

Donnerstag nacht 12 Uhr war die Frist zur Einreichung der Reichswahlvorschläge in den einzelnen Wahlkreisen abgelaufen. Für Westfalen-Süd sind bis dahin beim Wahlleiter, Oberbürgermeister Cuno-Hagen, 14 Vorschläge eingegangen:

1. Deutsch-Demokratische Partei (Kandidaten: Ziegler, Höpker-Aschoff, v. Velsen, Hourtz usw.)
2. Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands (König, Schmidt, Husemann, Schulz).
3. Polenpartei (Kolzacki, Drukarck, Kiaczynski, Kwiatowski).
4. Deutsch-soziale Partei (nur 1 Kandidat: Kunze-Berlin).
5. Zentrum (Imbusch, Schulz-Gahmen, Becker, Rheinländer).
6. Der Haeußer-Bund (Kandidat der bekannte „Apostel" Haeußer-Berlin usw.)
7. Deutsche Volkspartei (Winnefeld, Klingspor, Werner, v. Kulesza).
8. Christlich-Soziale Volksgemeinschaft (eine Abtrennung vom Zentrum; Butter, Wehninger, Haugts, Klöther).
9. Kommunisten (Schütz, Rosenbaum, Frölich, Beckenecker).
10. Nationale Freiheitspartei (Hoest, Werthmann, Duhme, Langner).
11. Unabh. Soz. Partei (Liebknecht, Walther, Leise, Wolff).
12. Deutschnat. Volkspartei (Mumm, Rippel, Niehues usw.).
13. Völkischer Block (Wachenfeld).
14. Völkisch-sozialer Block (Dolle, Rosenbaum usw.).

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 28. April. Die am nächsten Sonntag stattfindenden Wahlen zum Reichstag und zur Stadtverordnetenversammlung beginnen um 9 Uhr vormittags und werden um 6 Uhr abends geschlossen. Die Stadt ist in zwei Abstimmungsbezirke eingeteilt. Bezirk 1 umfaßt die Königstraße, Wasser-, Berg-, Steinacker-, Schloßstraße, Schloßberg, Fürstenweg, Wilhelmstraße, Wallstraße, Kirchplatz, Steinweg, Brunnenstraße, Mauerstraße, Dillstein. Wahllokal: Klasse 1 der Stadtschule. Wahlvorsteher: Beigeordneter Adolf Fischer, Stellvertr.: Oberstadtsekretär Franz Pränger. — Bezirk 2 umfaßt die Bahnhofstraße, Siedlung Bahnhofstraße, Friedrichstraße, Feldstr., Puderbacherweg, Kalteborn, Wilhelmsplatz, Mühlen-, Graben-, Damm-, Garten-, Lahn-, Banfestraße, Hesselbacherweg, Ditzroderweg, Buchwiesenstraße, Laaspherhütte, Hirtsgrund. Wahllokal: Klasse 2 der Stadtschule. Wahlvorsteher: Stadtverordnetenvorsteher Louis Mengel, Stellvertr.: Kaufmann August Mittelmann.

* **Laasphe**, 28. April. Die Schwalben sind da, zwar sehr spät, aber sie sind da. Die Wiesen fangen an zu grünen und die Gartensträucher fangen an zu knospen. Nur die Bäume sind noch sehr im Rückstande, obwohl wir uns nur einige Tage vom Wonnemonat befinden. Aber man merkt es überall, daß sich der Frühling endlich durchgerungen hat, auf den die Menschheit nach dem langen und strengen Winter so sehnsüchtig gewartet hat. Hoffentlich entschädigt uns der Frühling und der Sommer für alle Entbehrungen und Schicksale, die wir nun schon seit Jahren über uns ergehen lassen mußten.

* **Laasphe**, 16. April. In der am heutigen Tage stattgefundenen Schöffen-Sitzung wurde zunächst gegen den Viehhändler Salomon H. von hier verhandelt, der beschuldigt ist, im Dezember 1923 fahrlässig von der unter seinem Vieh ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche nicht unverzüglich der Polizeiverwaltung Anzeige erstattet zu haben. Er bestreitet, gewußt zu haben, daß unter seinem Vieh die Seuche bestanden habe. Dies konnte ihm nicht widerlegt werden, und das Gericht sprach darauf den Angeklagten frei. — Dem Fabrikanten Rudolf M. von hier wirft die Anklage vor, im August 1923, wo er mehr als 20 Arbeitnehmer beschäftigte, bei Stillegung seines Betriebes die vorgeschriebene Anzeige bei dem Regierungspräsidenten in Arnsberg unterlassen zu haben. Der Angeklagte bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben und gibt an, schon im Frühjahr 1923 keine Rohstoffe mehr infolge der Ruhrbesetzung hereinbekommen zu haben. Dadurch sei er schon gezwungen worden, die Zahl seiner Arbeiter nach und nach zu verringern. Am 10. 7. 1923 habe er seinen sämtlichen Leuten gekündigt. Damals habe er 14 Arbeiter und 4 Angestellte beschäftigt. Der frühere Angestellte Walle des Angeklagten hat diese Angaben glaubhaft bestätigt. Eine strafbare Handlung lag somit nicht vor. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Die Handelsleute Max M. und Salomon H. von hier sind weiter beschuldigt, ihre vorgeschriebenen Handelsbücher nicht ordnungsmäßig geführt zu haben. M. erbrachte in der Hauptverhandlung den Nachweis, daß die Bücher richtig geführt waren. Er wurde deshalb freigesprochen. H. hat dagegen in das Kaufabschlußbuch keine Eintragungen gemacht, sondern sie auf einem großen Bogen notiert, um sie am Jahresschluß einzutragen. Das Verfahren ist aber nach § 14 der V.-O. vom 13. 7. 1923 unzulässig. Das Gericht erkannte auf 10 M. Geldstrafe. — Die weiter anstehenden Sachen wurden vertagt.

* **Laasphe**, 28. April. Ueber die gestern stattgefundene erfreulich gut besuchte Jahres-Hauptversammlung des hiesigen Schützenvereins berichten wir in nächster Nummer.

—* Das Finanzamt teilt mit: Die 1½%ige Holzabgabe (Pressennotabgabe) ist durch die 3. Steuernotverordnung aufgehoben worden.

Zur Wahlbewegung.

(Unter dieser Rubrik werden uns zugehende Berichte über Wahlversammlungen u. dergl. der einzelnen Parteien veröffentlicht. Die Schriftleitung übernimmt für den Inhalt, außer der preßgesetzlichen, keine Verantwortung.)

Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei.

* Laasphe, 25. April. Am Freitag abend eröffnete die Deutsche Volkspartei hier in Laasphe den diesbezüglichen Wahlkampf. In der gut besuchten Versammlung sprach der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Grundmann über „Deutsche Volkspartei und Mittelstand". Zu Beginn seiner Ausführungen gedachte der Redner in ritterlicher Weise des auf so tragische Weise aus dem Leben gerissenen Dr. Helfferich, dessen Bedeutung er auch als politischer Gegner volle Gerechtigkeit widerfahren ließ. In seinen Ausführungen bezeichnete der Redner den Mittelstand als die Keimzelle des Staates. Leider ist durch den Einfluß der Revolution, als deren entschiedenen Gegner sich der Redner bekannte, durch ihre öde Gleichmacherei, der Mittelstand schwer geschädigt worden, da viele selbständige Existenzen vernichtet wurden. Sozialismus und Kommunismus sind erbitterte Feinde des Mittelstandes und wollen ihn gänzlich beseitigen. Nachdem der Redner in großen Zügen die äußere und innere Politik der D.V.P. geschildert hatte, zeigte er als der bekannte berufene Vertreter der Deutschen Volkspartei in Mittelstandsfragen, wie sich die D.V.P. stets für die Erhaltung und Kräftigung des Mittelstands eingesetzt hat. Trotz der in Preußen noch bestehenden Koalition mit der S.P.D. hat die Deutsche Volkspartei die marxistischen Ideen stets bekämpft. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß sich die Wandlung der Sozialdemokratie in vaterländischen Angelegenheiten auch bald auf ihre wirtschaftlichen Gedankengänge erstrecken werde. Durch die Durchführung der Stabilisierung sorgte die D.V.P. für die nötige Grundlage zur Wiederaufrichtung und ruhigen Entwicklung des gewerblichen Mittelstandes in Stadt und Land. Herr Dr. Grundmann konnte dann aus eigenster Erfahrung darlegen, wie seine Partei die Bevorzugung der Konsumvereine bei der Besteuerung mit allen Kräften verhinderte und sich gegen jede Kommunalisierung und Sozialisierung im Gebiete des Mittelstandes wandte. Beim Handwerk betonte der Redner die Wichtigkeit einer guten Meisterlehre; die erziehliche Seite des Lehrlingswesens sei in Hinsicht auf unsere heranwachsende Jugend von ganz besonderer Bedeutung. Eingehend beschäftigte sich der Redner dann mit der Steuergesetzgebung, besonders mit der 3. Steuernotverordnung. Der in derselben unternommene Versuch, die Aufwertung der Forderungen der Hypotheken- und Sparkassengläubiger zu regeln, ist nicht ausreichend, die ganze Aufwertungsfrage bedarf im neuen Reichstag noch einer gründlichen Prüfung. Die außerordentlich sachlichen Ausführungen des Redners waren von einem wohltuenden kerndeutschen Vaterlandsgefühl getragen, das besonders durch die von großer Unreife zeugenden Zwischenrufe der anwesenden Vertreter der S.P.D. Gelegenheit fand, sich in recht kräftiger und unverblümter Weise zu äußern. Als Gegenredner erschien Herr Gewerkschaftssekretär Renner auf dem Plan. Seine Ausführungen standen ganz auf der hier sattsam bekannten Höhe: persönliche Angriffe gegner den Redner, den Leiter der Versammlung, Herrn Rektor Steen, gegen Ludendorff usw., angedrohte Denunziation, wüstes Geschrei unter beträchtlicher Verschwendung von Lungenkraft, sollten in den Augen seiner durchweg recht jugendlichen Getreuen die eigene Unwissenheit vertuschen. Geradezu humoristisch wirkte es, als Herr Renner zum Schluß seiner armseligen Ausführungen die sozialdemokratische Partei als die berufene Vertreterin des Mittelstandes pries und die Versammlung aufforderte, am 4. Mai der Sozialdemokratie ihre Stimme zu geben. Man kann sich gar keinen besseren Agitator für die Sache des Bürgertums denken als Herrn Renner! Nur so weiter! Für den Vortragenden war es ein Leichtes, die ganze Volksverhetzungskunst des Herrn Gewerkschaftssekretärs bloßzulegen. In vornehmer, sachlicher Ruhe, mit beißendem Spott, humorvoller Ueberlegenheit und erfreulicher Offenheit wurde Herrn Renner von dem schlagfertigen Vortragenden und auch vom Versammlungsleiter die Maske vom Gesicht gerissen. Herrn Renner ist hier in Laasphe wohl selten eine so kräftige Abfuhr zuteil geworden. Nach der Erledigung des Herrn Gewerkschaftssekretärs wies der Dr. Grundmann in seinem Schlußwort nochmals auf den Ernst der Zeit hin und forderte die Anwesenden auf, am 4. Mai nach freier Ueberzeugung zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes ihre Pflicht zu tun.

In Nr. 37 d. Bl. ist ein großes „Au wai"-Geschrei angestimmt darüber, daß es ein Goj (Nichtjude) gewagt hat, jüdische Selbstbekenntnisse in der Oeffentlichkeit bekanntzugeben. „Wer es wagt, sich der jüdischen Clique entgegenzustellen, den versucht diese unweigerlich mit viehischer Brutalität niederzutreten", sagt der Jude Conrad Albertie („Die Gesellschaft" 1889 Nr. 12). Der Beweis hierfür wurde in der demokratischen Versammlung erbracht. Nicht ich habe Radau gemacht, sondern die sich rowdiehaft betragenden Radausemiten und ihre Schutztruppe wollten verhindern, daß ich noch mehr Sachen vorbrachte, die von Juden niedergeschrieben sind. Der Jude Dibre David fragt ja selber: „Wüßten die Nichtjuden, was wir gegen sie

---

halblaute, höhnische Knabenstimme ganz in seiner Nähe an sein Ohr.

„Warum zögern Sie? Sie können doch — alles!"

Er wandte sich ein wenig zur Seite, und sah Eberhard mit einem kurzen Blick an.

Es war dem Knaben, als wenn ihm dabei Feuer ins Gesicht schlug. Er zog sich in einen entfernten Winkel zurück, wo ihn niemand sehen konnte.

Augenscheinlich hatte weder jemand des jungen Grafen Worte gehört, noch sein Fortschleichen bemerkt, denn man war in eine Debatte über die Ursache der Wildheit der Florida geraten.

Graf Rautenberg aber winkte Seeger ermunternd zu.

„Ich will es gern versuchen, Herr Graf," ließ dieser sich jetzt vernehmen. Dabei wollte er auf das Pferd, das von zwei Reitknechten gehalten wurde, zuschreiten, als Graf Aribert ihm in den Weg trat.

In dessen Augen funkelte es eigentümlich.

„Lassen Sie das, Seeger — es ist unnötig. Ich werde ein anderes Pferd benutzen, Florida kann in den Stall zurückgebracht werden. Geben Sie sich also keine unnütze Mühe. Hier stehen die besten Reiter, die das Pferd nicht haben bändigen können, und dazu gehört doch wahrlich" — jetzt dämpfte Aribert seine Stimme, so daß sie nur für Seeger verständlich war — „mehr als die Reitkunst eines — Hauslehrers."

Aus Seegers Augen schoß es wie ein Blitz hervor, und die Hand, die die Reitgerte hielt, zuckte. Dann lächelte er verbindlich, und wohl niemand merkte den Spott darin.

„Wie der Herr Graf befehlen."

Er wollte zurücktreten, da rief Graf Rautenberg, der unterdes mit den übrigen Herren einige Worte gewechselt hatte, ihm zu:

„Nun — vorwärts, Seeger — machen Sie meinen Berichten über Sie Ehre — zeigen Sie, daß ich nicht zu viel behauptet habe."

(Fortsetzung folgt.)

lehren, würden sie uns nicht totschlagen?". Ich bleich geworden? Haha! Vor Juden erbleiche ich nicht. Als Deutscher habe ich das Recht, als Deutscher zu sprechen. — Selbstverständlich, die Prügelmethode ist sehr angebracht für Radaubrüder. Sie können es nicht als Hetze betrachten, sondern müßten es sich zur Ehre anrechnen, wenn Aussprüche von Juden vorgebracht werden. „Uns deutschen Juden", köstlicher Ausdruck. Gibt's denn auch „deutsche Franzosen"? Ein Neger oder ein Plattfußindianer wird auch nicht durch Anwesenheit in Deutschland zum Deutschen, sondern bleibt ein Neger oder ein Plattfußindianer. Wie treu die Juden zu Deutschland stehen, beweist der folgende Fall: Der in Deutschland geborene Jude H. Samuel stand am 19. 9. 1918 vor dem Londoner Polizeigericht unter der Anklage, seine Nationalität verheimlicht zu haben. Unter Eid sagte er aus: „Ich bin Jude, allerdings in Deutschland geboren, aber kein Tropfen deutschen Blutes fließt in meinen Adern. Meine Sympathien sind ausschließlich auf englischer Seite. Als Jude habe ich keine Nationalität." — Sie geben 12000 Juden als gefallen an. Meinen Sie auf der ganzen Welt? Warum sagen Sie nicht, wieviel Prozent gefallen sind? Ja, da reicht's nicht an den zehnten Teil der gefallenen Deutschen. (Es soll sogar vorgekommen sein, daß ein Jude aus Angst, Soldat zu werden, die vier Kriegsjahre im Bett verbracht hat.) Wir haben es nicht mit der jüdischen Konfession zu tun, sondern mit der Rasse. „Mein Tatsachensinn lehrt mich, daß ich ein Jude bleibe, wenn ich mich auch zehnmal der Taufe unterziehe", sagt der Jude Bad. Solche Nichtdeutsche, deren praktisches Bedürfnis der Eigennutz, deren Kultus der Schacher und deren weltlicher Gott das Geld ist, wie der Jude Karl Marx sagt, sind nicht dazu berufen, das deutsche Volk zu führen. Ich hoffe, Herr „Anonymus", daß Sie sich äußern, besser, mich verklagen wegen Verleumdung und Beleidigung, damit ich Gelegenheit habe, vor Gericht noch mehr jüdische Selbstbekenntnisse vorzubringen. Die Wahrheit siegt!

Franz Nülle.

Zu dem Eingesandt in Nr. 37 vom 26. April in der Wittg. Ztg. über die demokratische Wahlversammlung folgende Erwiderung: Zugegeben, daß die Ausführungen des Referenten sachlich waren, und wie immer, wenn man eigene Sachen vertritt, einseitig. Der Zwischenfall, der sich nachträglich ereignete, ist bedauerlich, um so mehr, als der Referent, abgesehen von einigen Zwischenrufen, die belanglos waren, durch Anschneiden der Judenfrage den Anlaß dazu gab. Waren die Ausführungen des Herrn Nülle auch etwas kraß, so waren es doch nur jüdische Selbstbekenntnisse, die er vorbrachte, und diejenigen, die sich davon getroffen fühlten, konnten am Ende der Ausführungen des Herrn Nülle dazu Stellung nehmen. Mit den Rufen „Fälschungen" ist kein Wahrheitsbeweis erbracht. Im übrigen reichen die Ausführungen des völkischen Redners bei weitem nicht an das, was sich die jüdischen Witzblätter und Zeitungen an Verhöhnung und Beschmutzung alles Deutschen geleistet haben während 5 Jahren, und daß darauf eine Reaktion kommen muß, ist klar. Das ist das, was man Selbstbesinnung eines Volkes nennt. Der deutsche Geist lebt noch und läßt sich auf die Dauer mit Lügen nicht knechten.

Der Vorwurf, daß Herr Nülle seiner sozialen Stellung wegen jedes selbständigen Denkens bar sei, beweist aufs neue, wie sich diese so arbeiterfreundlich tuenden Leute im Gegensatz zu ihren Reden hoch erhaben dünken über die arbeitende Klasse. Ich sage dem Einsender nur, daß es noch Leute gibt, die nicht an allem verdienen wollen und um einen Silberling ihre Ueberzeugung verkaufen. Und zu denen gehört auch Herr Nülle, an dessen Ehrenhaftigkeit und Charakterstärke wohl niemand etwas zu tadeln hat.

Was die Prügelmethode anbelangt, so hat der Einsender dieses Artikels gesehen, wie sich zwei Herren von ihren Stühlen erhoben und selbst erbleichend einsehen mußten, daß zum Prügeln eigentlich zwei gehören.

Sie behaupten, daß Sie von deutschen Juden abstammen. Deutsche Juden gibt es nicht, so wenig wie deutsche Chinesen. Und deswegen behauptet der Einsender dieses Artikels, daß wohl ein Franzose oder Slawe nach zwei Generationen ein Deutscher ist, aus dem einfachen Grunde, weil er Arier ist, während die Juden seit Jahrtausenden unter die Völker der Erde verstreut sind und immer das bleiben, was sie ursprünglich waren: nämlich Juden. Und das verdanken sie ihrem völkischen Bewußtsein. Deswegen gibt es auch Deutsche, die durch völkischen Zusammenschluß die Vernichtung ihres Volkes verhindern wollen. Und wenn Sie Frieden wollen, wie Sie in Ihrem Eingesandt so schön sagen: Zusammenschluß aller Kräfte, dann berücksichtigen Sie auch diese Tatsache, denn noch immer ist der Deutsche in seinem Vaterlande.

Auch der Einsender dieses Eingesandt ist mit 30 Kilogramm Handgepäck und einer fünfköpfigen Familie unter einem Hagel von Steinen, Pferdeäpfeln und Spucke, stolz darauf ein Deutscher zu sein, über die historische Rheinbrücke bei Kehl gegangen. Auch er wehrt sich dagegen, im eigenen Vaterlande, für das er Hab und Gut geopfert, Beschimpfungen zu ertragen von Leuten, die sich für gute Deutsche ausgeben, die aber ruhig zusahen, wie hunderttausend vertriebene Volksgenossen in die Flüchtlingslager gepfercht wurden wie die Schweine, damit die Leute aus Galizien und Polen Wohnungen bekamen, um in aller Ruhe und Gemütlichkeit das deutsche Volk auszuplündern. Und wenn die Interessenverbände der Vertriebenen und ihre Vertreter im Reichstag sich gegen diese Zustände wandten, dann schrie die jüdische Presse, die angibt, für das Wohl der unteren Klassen einzutreten, über Antisemitismus.

Weitere Auseinandersetzungen sind zwecklos. Kein Flug- oder Hetzblatt kann besser überzeugen, als persönliche Erfahrungen.

Mehn.

Neue Reichsbanknoten über 5 Billionen Mark. In den nächsten Tagen werden neue Reichsbanknoten mit dem Datum vom 15. März 1924 (III. Ausgabe) über 5 Billionen Mark in den Verkehr gegeben werden. Sie sind auf weißem Papier gedruckt und 72 × 120 Millimeter groß. Das rechtsseitig im Papier eingeformte Wasserzeichen stellt Eichenlaub und Kreuzdorn in ornamentaler Verarbeitung dar. Der etwa 22 Millimeter breite Schaurand ist in der Mitte mit einem Linienmuster bedruckt, das in dem hellen Mittelfeld die Wertzahl „5" zeigt. Der in den Farben violett-graugrün-rotviolett spielende gemusterte Untergrund der Vorderseite wird von einem breiten Zierrahmen eingefaßt. Der in den Farben hellblau-gelbbraun bis dunkelolivgrün spielende Zahlenuntergrund umschließt ein reichverziertes kreisförmiges Linienornament mit dem Straffatz. In der Mitte stehen in großen lichten Buchstaben die Worte „Fünf Billionen Mark". Die vier Ecken werden durch Zierstücke mit der Wertzahl „5" ausgefüllt. Oben und unten tragen schmale Leisten das Wort „Reichsbanknote".

Amtl. Dollar-Mittelkurs: Unverändert 4,200 Billionen

Oeffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B ist heute bei der Firma **Wittgensteinisch-Rheinische Holzwerke Schneider, Müller & Co. G. m. b. H.** in **Feudingen** eingetragen worden: Der Kaufmann **Albert Horlebeck** in **Barmen** ist zum **Geschäftsführer** bestellt. Dieser Geschäftsführer ist für sich allein zur Vertretung der Firma berechtigt.

Laasphe, den 16. April 1924.

Das Amtsgericht.

Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei.

Der vom Parteitag angenommene Wahlaufruf lautet in seinen Hauptpunkten:

Die nächste Zukunft wird über Leben und Sterben des deutschen Volkes entscheiden. **Nicht durch agitatorische Schlagworte,** sondern nur durch verantwortungsvolle Mitarbeit wenden wir unser Schicksal. Der heldenhafte Kampf unserer Volksgenossen in den besetzten Gebieten sei uns Vorbild für die Erringung einer nationalen Volksgemeinschaft.

Nimmer geben wir **deutsches Land und deutsches Volk preis.** In Treue gedenken wir der Brüder und Schwestern in den gefährdeten und in den geraubten Gebieten. Auf Grund der von uns geleisteten kolonisatorischen Kulturarbeit erheben wir mit Entschiedenheit Anspruch auf **koloniale Betätigung** des deutschen Volkes.

Wähler und Wählerinnen! Die Deutsche Volkspartei wirbt um Euer Vertrauen. Wahrung nationaler Würde, Stärkung der Staatsautorität, Pflege deutschen Wesens und deutscher Kulturschutz jeder ehrlichen Arbeit, Kampf gegen Wucher und Ausbeutung sind die Ziele unserer Politik.

Die Reichseinheit über alles! Dies Einzige, das von Bismarcks Erbe uns noch geblieben, dem deutschen Volke zu erhalten, ist uns heilige Pflicht. Nicht durch Putsche und Attentate, sondern durch Pflichterfüllung und Opferwilligkeit für das Reich sichern wir unsere völkische Zukunft.

Grundlage jeden Wirtschaftsverkehrs ist eine **feste Währung.** Die Voraussetzung der Einführung der Rentenmark war ein geordneter Reichshaushalt und die Beendigung der Inflation. Die Herbeiführung dieses Erfolges bleibt das Verdienst der Regierung Stresemann.

Nur durch äußerste **Sparsamkeit und angestrengte Arbeit** kann unser verarmtes Volk wieder emporkommen. Nicht um den Kapitalisten Profite zuzuschanzen, wie verantwortungslose Demagogen fälschlich behaupten, sondern um des Volkes und Vaterlandes Zukunft zu sichern, hat die Deutsche Volkspartei den Kampf gegen den schematischen Achtstundentag geführt.

Die Mitarbeit der Deutschen Volkspartei in der Reichsregierung hat bereits zum **Abbau der sozialistischen Wirtschaftsideen** geführt.

Die **Sozialdemokratie** hat in der Reichsregierung versagt. Sie gibt in ihrer jetzigen Einstellung und Zusammensetzung keine Gewähr für eine fruchtbare Arbeit im Reich.

Wir waren und sind **Gegner der Erfüllungspolitik.** Wir waren und sind bereit, innerhalb der wirtschaftlichen und sozialen Möglichkeiten auch schwere Opfer zu bringen, wenn dadurch den Ansprüchen unserer Feinde eine feste Grenze gezogen, deutsches Land und Volk von vertragswidriger, fremder Besatzung und Bedrückung befreit, die Gefangenen erlöst, die Ausgewiesenen zurückgeführt und dem deutschen Volke selbst der Weg zur Freiheit eröffnet wird. Unsere Ehre lassen wir uns nicht nehmen. Wir danken es Dr. Stresemann, daß er nicht nur als Parteiführer, sondern zum erstenmal von verantwortlicher Stelle als Reichskanzler die Lüge von der deutschen Kriegsschuld vor aller Welt zurückgewiesen hat. Versklaven lassen wir uns nicht.

Die Deutsche Volkspartei glaubt an die Zukunft des deutschen Volkes. Sie ehrt unsere große Vergangenheit. Sie kämpft unter den alten **Farben schwarz-weiß-rot.** Sie hofft auf ein Wiedererstehen deutscher **Macht und Größe unter einem deutschen Volkskaisertum.** Die drängende Not der Zeit verlangt Mitarbeit und Verantwortungsgefühl. Nationale Geschlossenheit tut not. Innere Zerrissenheit führt ins Verderben. Unser Kampfruf bleit der alte: Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit!

Wählt Deutsche Volkspartei!

Firnis 1 kg 1,20
Fussbodenfarbe
zum vorstreichen 1 „ 1,20
Fussbodenlackfarben 1,50
sowie alle streichfertigen Oelfarben für Fenster, Türen in 1 kg Dosen.
Pinsel, Bürsten, farbiges Carbolineum
empfiehlt
Max Kubitzsch,
Malergeschäft,
Laasphe, Bahnhofstraße 40.

6 Hühner u. 1 Hahn
verkauft
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Fast neues
Herrenrad
zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Konkurrenzlos
für dringend gesuchte Artikel (Abnahme: Landwirtschaft, Behörde, Privat, Lagerhäuser, Bäcker usw.) vergibt
Vertretung
an tüchtige Herren, die kleines Lager gegen Barzahlung übernehmen können. Erforderlich ca. Mk. 200.— bis 400.—
Offerte unter „Flugs" an die Geschäftsst. d. Wittg. Ztg.

Habe ab Lager
Roggenkleie, Viehsalz, Weizenmehl und Hafer
abzugeben.
Ferner nehme ich Bestellungen auf
Kohlen u. Briketts
entgegen.
Ernst Müller,
Erndtebrück.

Braves, fleißiges
Mädchen
sofort gesucht.
Frau E. Schmidt,
Laasphe, Bahnhofstr. 41.

Auf zur Reichstagswahl!

Wer den Schutz und die Förderung des Mittelstands in Stadt und Land, besonders des bäuerlichen Mittel- und Kleinbesitzes, des Handwerks, Einzelhandels und Gewerbes, des Haus- und Grundbesitzes, den Schutz des Berufsbeamtentums und die Wahrung seiner Rechte, den Schutz der schwerbedrängten Angestellten und der Arbeiterschaft, den Schutz der freien Berufe, die Sicherstellung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, das Einstehen für die Ruhegehaltsempfänger, Kleinrentner, Sozialrentner, Witwen und Waisen, den Schutz der Flüchtlinge, Ausgewiesenen, Hypothekengläubiger und Kriegsanleihezeichner erstrebt, der muß

die deutschnationale Volkspartei

wählen, die Liste

Dr. Mumm — Rippel — Niehues — Frau Hoffmann.

Durch Fernsprecher werden Anzeigen nur in dringenden Ausnahmefällen angenommen. Für Hörfehler wird dabei keinerlei Verantwortung übernommen.
Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

1a kupferne Waschkessel
kaufen Sie vorteilhaft bei
Aug. Mittelmann, Laasphe.

Wähler des Mittelstandes!

Der Wahltag kommt!

Die Deutschnationale Volkspartei ist die Partei des Mittelstandes, weil sie stets den Standpunkt vertreten hat, daß der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand unentbehrlicher Bestandteil der deutschen Volkswirtschaft ist, da ohne Handwerk, Einzelhandel und Kleingewerbe ein Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft unmöglich ist.

Die Deutschnationale Volkspartei lehnt jede Sozialisierung und Kommunalisierung des Handwerks, Einzelhandels oder Kleingewerbes ab und will Handwerk und Gewerbe von den Fesseln des Betriebsrätegesetzes befreit sehen.

Die Deutschnationale Volkspartei ist Gegnerin jeder Zwangswirtschaft, also auch der im Bau- und Wohnungswesen, **die Deutschnationale Volkspartei** fordert, daß alle Einrichtungen des Preistreiberei- und Wucherstrafrechts, die sich gegen den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand richten, unverzüglich beseitigt werden. Sie erstrebt eine einheitliche Regelung des öffentlichen Vergebungswesens. Die Steuergesetzgebung ist in jeder Beziehung zu vereinfachen, die besonders schwierige Lage des Mittelstandes ist durch weitgehendste Schonung zu berücksichtigen.

Deshalb Wähler des Mittelstandes, wählt am 4. Mai die

Deutschnationale Volkspartei

Liste: Dr. Mumm – Rippel – Niehues – Frau Hoffmann.

Lina Richstein
Ernst Schmidt
Verlobte

Laasphe, am 27. April 1924

Für die anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Glück- und Segenswünsche sprechen wir Allen hiermit herzlichen Dank aus.

Laasphe, 28. April 1924.

Willi Bald und Frau
Luise geb. Schäfer.

Oeffentliche Volksversammlung

Mittwoch den 30. April, abends 8 Uhr
im Gasthof Schäfer, Laasphe, am Bahnhof:

‚Die Stellung der Frau zur Reichstagswahl‘.

Ref.: Frau Berta Schulz (Mitgl. des Reichstags).

Freie Aussprache!

Frauen und Männer, erscheint in Massen zu der Versammlung!

Die sozialdemokratische Parteileitung.

Erfahrener
Zimmererpolier

mögl. unverh., da Wohng. noch nicht vorh. sofort, spät. Anfang Mai, Nähe Iserlohn gesucht für dauernde Stellung. Ang. mit Lebenslauf und Zeugnisabschr. unter Nr. 9876 an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg. erbeten.

„Allianz-Konzern.“

Unseren Versicherten zur Mitteilung, daß Herr Heinrich Schutz aus unserer General-Agentur, der Firma Schutz, Berger & Co in Siegen ausgeschieden ist.

Unsere General-Agentur wird für die Folge unter der Firma Berger, Preußer & Co. geführt. Die Geschäftsstelle bleibt nach wie vor in Siegen, Frankfurterstraße 19.

Filialdirektion Münster.

Sämtliche
Feld- und Garten-Sämereien

soeben eingetroffen.

Altbekannte vorzügliche Qualität.

Billigste Preise.

Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Försters Meister in Fischelbach ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln werden aufgehoben.

Banfe, den 23. April 1924.

Der Amtmann:
J. V. Grund.

G. L.

Dienstag, 29. 4. Pflichtabend.

Neuer **Königswinter**
Backofen

(beiderseitige Feuerung) auf Abbruch zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Polyphon

mit Platten billig zu verkaufen.

Mütze, Saßmannshausen.

Stimmzettel u. Briefumschläge

für die **Gemeindewahlen** werden nach Vorschrift in kürzester Zeit angefertigt von der

Buchdruckerei E. Schmidt.

Ich beabsichtige meinen ca. 1¾ Morgen großen

Acker

auf dem Katzenbach, Nähe Oberförsterei aus der Hand zu verkaufen.

Ernst Müller,
Erndtebrück.

Kopfsalat

von nun ab täglich frisch, sowie

Ia. Salatöl
und
prima Rüböl
(Kaltschlagöl)
pro Ltr. 1.00 Mk.

Heinr. Seibel,
Telefon 67.

Zur Saat empfehle:

Ia. Rotklee,
„ Schwedenklee,
„ Weißklee,
„ Thymothe
„ Leinsaat.

Meier Scheuer,
Laasphe, Fernspr. 79.

Herrenhüte
moderne Farben
und Formen.
Ludw. Schröder
Laasphe.

Deutsche Volkspartei, Laasphe

Oeffentliche Wahlversammlung

am Mittwoch den 30. April, abends 8½ Uhr
im Westfälischen Hof.

Herr Reichstagskandidat
Hermann Klingspor, Siegen
spricht über:
Deutsche Volkspartei und Reichstagswahl.

Deutsche Beamte!

Auch Euer Schicksal steht auf dem Spiele. Der 4. Mai ist auch für Euch Schicksalstag. Sorgt, daß er Schicksalswende werde.

Die Deutschnationale Volkspartei tritt ein für die Erhaltung des Berufsbeamtentums, als eine der unentbehrlichsten Grundlagen des Staates. Der Abbau hat in erster Linie die Beamten zu treffen, die nicht die vorgeschriebene Vorbildung haben, aus anderen Berufen in die Beamtenstellen hineingelangten; er hat in erster Linie die zu treffen, die keine reine Weste haben.

Die Deutschnationale Volkspartei tritt mit aller Energie für die Erhaltung und unbedingte Wahrung der im Artikel 129 gesicherten wohlerworbenen Rechte der Beamten ein. Durch die Personalabbau-Verordnung sind die den Beamten verfassungsgemäß gewährleisteten Rechte zerbrochen. Den **verfassungsmäßigen Zustand** wiederherzustellen, ist oberste Sorge der Deutschnationalen Volkspartei. Der Zustand ist entstanden durch das Ermächtigungsgesetz, für das Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum, Volkspartei stimmten.

Die Deutschnationale Volkspartei bekämpft den Abbau in der jetzigen Form, da er das Schicksal der Beamten von Gunst oder Mißgunst der Dienstvorgesetzten abhängig macht. Grundlage beim Abbau muß eine Verwaltungsreform, sowie Vorbildung und Leistung der Beamten sein.

Den Beamten ist eine den Vorbildungen und Leistungen entsprechende angemessene Besoldung zu gewähren.

Die Deutschnationale Volkspartei bekämpft die Ueberleitung von Eisenbahn und Post in Privatbetriebe; Monopolbetriebe müssen in den Händen des Staates bleiben.

Deshalb, Beamte, Beamtinnen, wahrt Eure Rechte, indem Ihr wählt am 4. Mai

Deutschnationale Volkspartei

Liste: Dr. Mumm – Rippel – Niehues – Frau Hoffmann.

Oeffentliche Wahlversammlung

am Donnerstag den 1. Mai, abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Patt

Erndtebrück.

Es spricht
Herr Oberregierungs- u. Schulrat Dr. Schepp aus Berlin
über:
Die Reichstagswahl am 4. Mai und die politische Lage.

Freie Aussprache. Jedermann ist herzlichst eingeladen.

Die Deutsche Volkspartei.